

TAGBLATT

23. März 2005, 00:30 Uhr

EILMELDUNG:

Vom Zufall zum Sonnenuntergang

Myzel III: Viel Publikumsinteresse beim Tag der offenen Ateliers von Rahel Müller und Dieter Berke in Pfyn

MARTIN PREISSER

pfyn. Die Idee lockt mehr und mehr: Über achtzig Kunstinteressierte liessen sich im Rahmen der Reihe «Myzel» des «forumanderemusik» von einem recht vielfältigen und spannenden Kulturprogramm anregen.

Hinter die Kulissen künstlerischen Schaffens schauen dürfen, das hat einen Reiz. «forumanderemusik» hat fünf solcher «Öffnungen des Untergrunds» organisiert. Die dritte (nach Conrad Steiner und Renate Flury) fand bei Rahel Müller und Dieter Berke statt. Vollgepackt und voller Überraschungen war der Samstagnachmittag. Ums wichtige künstlerische Thema Zufall ging es im Atelier von Rahel Müller. John Cages Musik «Inlets», mit der das Ensemble «daswirdas» auf die zufälligen, besser unvorhersehbaren Geräusche und Musiken von Wasser in Muscheln reagierte und zu Stille, zu Ent- und Beschleunigung, zu hinhörendem Betrachten und betrachtendem Hinhören einlud, war das Gastgeschenk an die Künstlerin.

Bilder als Widerhaken

Bereichernd dann der Wort-, Theorien- und Philosophien-Ping-Pong zwischen John-Cage-Zitaten (gesammelt von Matthias Bruppacher) und Rahel Müllers künstlerischen Reflexionen und Standortbestimmungen. Beschreibt Cage ein Bild von Bill de Kooning als «Anregung und Anleitung für meine eigene Existenz», wünscht sich auch die in diversen Medien aktive Rahel Müller, sie «könne Bilder machen wie Musik, die so etwas wie kleine Widerhaken im Fleisch des Betrachters sind». Sie reflektierte über Reduktion in der Kunst, über Zwischenräume im kreativen Prozess. Der Zufall hat John Cage bei seinen Kompositionen stets umgetrieben, für Rahel Müller steht fest: «Der Zufall lehrt Achtsamkeit. Hierin liegt der grösste Gewinn, den er uns beschert.»

Kein anstössiges Dreieck

Der Gewinn des Gesprächs für die Zuhörer lag darin, im intimen Rahmen des Ateliers Reflexionen über Kunst mit ausgestellten Werken zu verknüpfen, aber auch kreative Atmosphäre zu schnuppern, Grenzen zwischen Kunstschaffenden und Kunstbetrachter für einmal aufgehoben zu erleben. Der «Zufall» wollte es, dass sich um 18.29 Uhr vor Dieter Berkes Fenster, das im Moment Thema seiner Kunst ist, die Sonne beim Untergang kurz zeigte, und im zweiten Atelier des

Abends der Boden bereitet wurde für Nadine Olonetzky's «Gastgeschenk». Mit «Vom Bild zum Text» entführte sie in die kunstvermittelnde Arbeit, wobei für die Fotografiespezialistin das Dreiecksverhältnis zwischen Künstlern, Publikum und Journalisten durchaus kein «anstössiges» ist. «Myzel» III war ein intensiver Anlass: Die Atelieröffnungen erlebte man als Begegnungsmodell, das verstärkt Zukunft haben sollte.

Wörtlich

Ambivalent

Die Idee von «forumanderemusik», in Ateliers von Künstlerinnen und Künstlern einzuladen, halte ich für eine sinnvolle Form der Begegnung. Diese Art von Veranstaltung bricht Strukturen auf und kann zu einem intensiveren Netzwerk zwischen Kunstschaffenden und Publikum beitragen. Die Atelieröffnung ist ein ansprechendes Modell, das auch die Neugier befriedigt. Für mich als Künstlerin gibt es trotzdem eine gewisse Ambivalenz. Ich freue mich darüber, wahrgenommen zu werden. Davon lebe ich. Gleichzeitig bin ich aber auch schüchtern und will nicht aufdringlich sein.

Wörtlich

Nichts arrangiert

Diese Aktion der Atelieröffnung ermöglicht neue soziale Kontakte. Ich bin ja eher ein Künstler, der recht zurückgezogen arbeitet. Für eine solche Aktion musste ich mich ein Stück weit «aufmachen». Ich habe für den Nachmittag in meinem Atelier nichts arrangiert. Der Besucher sieht den Normalzustand. Meine neuesten Fotoarbeiten thematisieren Blicke aus meinem Atelier-fenster. Nach meinen amerikanischen Wüsten- und Waldbilder als Aussenräume interessieren mich im Moment die Innenwelten. Das Fenster wird zum Symbol für die Grenze zwischen innen und aussen.

Rahel MüllerKünstlerin

Dieter BerkeKünstler

AbenteuerKulturjournalismus

Nadine Olonetzky, Zürcher Kulturjournalistin und 1997 bis 2001 bei der Kulturstiftung des Kantons Thurgau tätig, hatte als «Gastgeschenk» für Dieter Berke, über den sie bereits publiziert hat, einen Vortrag dabei. «Wie schreibt man über Bilder?» war eine Grundfrage. Vor den Wörtern komme das Sehen, sagt Olonetzky, für die ein kulturjournalistischer Text nicht nur Information, sondern auch «Verführung in allerbesten Absicht» ist. Kulturtexte verbänden Wissen mit Emotion und verlangten den «Mut, sich zu zeigen», mit subjektiven Gedanken, Sensibilität und persönlicher Interpretation, die letztlich Qualität und Originalität eines Zuganges zum beschriebenen Kunstwerk ausmachten. Kulturtexte sollten ein «Feld der Inspiration schaffen, von dem die Lesenden angeregt werden». «Es

ist ein Abenteuer, über Bilder zu schreiben», so Nadine Olonetzky. (map)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/altdaten/tagblatt-alt/tagblattheute/tg/kultur/tb-kt/art877,889165>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTESPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE
ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.